

FID Biodiversitätsforschung

Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen

Persönliches

Verein Sächsischer Ornithologen

1998

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

urn:nbn:de:hebis:30:4-131098

Persönliches

Hartmut Kopsch – 65 Jahre

Am 3. 11. 1997 beging HARTMUT KOPSCH in Falkenhain seinen 65. Geburtstag. Viele waren gekommen, seine Mitstreiter in der Fachgruppe, Freunde, Bekannte und Verwandte. Er hatte das Glück, in Falkenhain aufgewachsen zu sein, in seinem Onkel WILLY HEIDER einen Menschen gehabt zu haben, der ihn bewußt auf all die kleinen Dinge am Wegesrand aufmerksam gemacht hatte. Nachdem er 1956 als Fachlehrer für Biologie und Russisch nach Falkenhain gekommen war, scharte er interessierte Schüler um sich, mit denen er in



Abb. 1. Hartmut Kopsch. – Foto: J. MÜLLER.

Feld und Flur die Vogelwelt belauschte, erforschte und aktiv für deren Schutz eintrat. Er selbst unternahm Exkursionen mit dem von ihm hochverehrten WALTER TEUBERT und vertiefte seine Kenntnisse. Am 18. 1. 1962 kam es in Falkenhain zur Gründung der zunächst als „Fachgruppe Ornithologie Falkenhain“ benannten Arbeitsgemeinschaft im Beisein von Dr. W. D. BEER. 1976 stießen dann Herpetologen dazu, und seitdem heißt die Fachgruppe „Ornithologie und Herpetologie Falkenhain“. Von Anfang an ist HARTMUT KOPSCH ihr von allen geschätzter Leiter. Über die Aktivitäten der Fachgruppe lese man in der Festschrift nach, die 1993 anlässlich des 30jährigen Bestehens erschien. Hervorzuheben ist HARTMUT KOPSCHS Öffentlichkeitsarbeit. Ein Meilenstein für die Arbeit der Ornithologen war die Herausgabe der „Vogelwelt der Kreise Grimma, Oschatz und Wurzen“, die – gemeinsam mit WOLFGANG KÖCHER erarbeitet – von 1979 bis 1983 in fünf Teilen erschien. Daneben ist seine Arbeit für den „Rundblick“ von Anfang an zu nennen und seine unzähligen, fast wöchentlich erscheinenden Zeitungsartikel mit Fotos von seinem Freund HARRY GUGISCH. Dazu kommen ornithologische Beiträge im „Falken“, den „Mitteilungen des VSO“, den „Beiträgen zur Vogelkunde“ u. a. Aber es ist nicht nur die Vogelwelt, der sein Interesse gilt. Lurche, Pflanzen, Käfer, Schmetterlinge, Heuschrecken, Libellen und vieles andere interessieren ihn. Dieses Wissen gibt er auf seine eigene Art an uns Jüngere weiter, die immer wieder über seine Kenntnisse staunen. Kritisch ist sein Verhältnis zu Bürokratismus, behördlicher Ignoranz und unbelehrbaren Zeitgenossen. HARTMUT KOPSCH war der erste Vorsitzende des Naturschutzbeirates im damaligen Wurzenener Kreis. Der Muldentalkreis ehrte ihn als einen der ersten mit dem „Heimatpreis für Natur“.

In Mußbestunden greift er gern zum Akkordeon, freut sich an den Enkeln oder Hund Flocki. Rastlos ist er bis heute geblieben und möge es noch lange sein.

Seine vielen Freunde und Bekannten wünschen HARTMUT KOPSCH für die Zukunft alles Gute, Gesundheit und Kraft für die vielen Dinge, die

er sich vorgenommen hat. Möge er noch lange unsere Fachgruppe führen, wie er es seit über 35 Jahren in vorbildlicher und anerkennenswerter Weise tut.

JENS MÜLLER, Beuchaer Str. 34
04821 Brandis.

Zum Gedenken an Arthur Johannes Fiebig (1911–1997)

JOHANNES oder HANS FIEBIG, wie ihn Freunde meist nannten, ist tot. Er starb nach schwerer Krankheit am 20. 12. 1997 in Berlin. Geboren wurde er am 26. März 1911 als drittes Kind des Zugschaffners OSKAR PAUL FIEBIG und ALMA MARTHA geb. JAHN in Lindenthal bei Leipzig. Mit sechs Jahren ging er in die Volksschule zu Papitz, das heute zu Schkeuditz gehört. 1917 zogen seine Eltern dann um, unweit vom bisherigen Wohnort nach Wahren bei Leipzig, am Rande des nordwestlichen Leipziger Auwaldes gelegen. In dieser noch heute landschaftlich reizvollen Gegend verlebte er den größten Teil seiner Jugend. Seither hatte er zum Leipziger Auwald, der sozusagen vor seiner Haustür lag, eine besondere Zuneigung. Schon mit zehn Jahren unterstützte er seine Eltern durch die Arbeit als Laufjunge beim Pfarrhaus zu Wahren. Er erhielt bis 1925, also auch zur Inflationszeit, fünf Mark pro Monat, dazu Mittagessen und Kleidung. Die Pfarrersfrau war wie seine zweite Mutter. Durch die Verbindung zum

Pfarrhaus entstand auch sein Entschluß, Mitglied im örtlichen Christlichen Verein zu werden und im Posaunenchor zu Wahren als Tenor- und Waldhornbläser mitzuwirken. Die Bescheidenheit, gegenseitige Achtung und Hilfe in diesen Kreisen prägte auch sein späteres Leben. Das Spielen im Posaunenchor bei einer Demonstration gegen Maßnahmen der Reichsregierung brachte ihm einen Tag Gefängnis ein, den er nicht vergessen hat. Von 1925 bis 1928 erlernte er den Beruf des Kanzlisten im Rechtsanwalts- und Notariatsbüro Dr. W. Grimm in Leipzig, wurde 1929 für wenige Wochen arbeitslos, überbrückte diese Zeit aber als Posthelfer bei der Reichspoststelle im Hauptbahnhof zu Leipzig. Am 5. 9. 1934 schloß er die Ehe mit Helene Elfriede geb. Schumann, die ihm eine treue und unvergessene Lebensgefährtin wurde. Mit ihr zog er nach Leipzig in die Taubestraße. Der Straßename war ihm besonders recht, hatte er sich doch schon frühzeitig mit der Ornithologie befaßt. Bis zur Einberufung zum Kriegsdienst am 29. Februar 1940 arbeitete er bei der Rechtsanwalts- und Notariatskanzlei Curt Riedel, Armin Hahne-mann und Kurt Drechsler. Hier hat er viele Erfahrungen über soziale Beziehungen, menschliche Fehltritte und andere Probleme des täglichen Lebens sammeln können, die ihm in seinem Leben wohl oft geholfen haben. Auch Freunden gegenüber war er aus diesen Erkenntnissen heraus ein guter Ratgeber. Ansonsten wartete er gern mit kurzen Gedichten oder Spruchweisheiten auf, so daß er im Freundeskreis manchmal liebevoll auch „Sprüche-Hansel“ genannt wurde. 1943 wurde die Tochter Hannelore geboren. Er sah sie erst wieder nach seiner Heimkehr aus der dreijährigen Gefangenschaft am 8. Juli 1948. Sie war es auch, die ihn, zusammen mit Herrn Polakow-



Abb. 1. Johannes Fiebig. – Foto: J. STEUDTNER (10. 4. 1992).

sky, am Lebensabend liebevoll während seiner langen Krankheit pflegte.

Nach Krieg und Gefangenschaft wollte er verständlicherweise sofort arbeiten und fand auch seine alten Arbeitgeber im zuletzt genannten Anwalts- und Notariatsbüro wieder. 1951 wurde sein Sohn Arnfried geboren. Durch die Auflösung des Büros verlor er seine Arbeitsstelle, so daß er in einem Privatbetrieb als Buchhalter eine neue Anstellung annehmen mußte. Hier arbeitete er nur kurze Zeit. Von 1957 bis zur Altersrente 1976 war er dann bei der damaligen Deutschen Investbank, später Staatsbank der DDR, beschäftigt.

Die Ornithologie hat er auch im Krieg und in der Kriegsgefangenschaft nicht vergessen. Zutiefst war er damit verbunden, so daß er sich gleich nach der Rückkehr aus der Gefangenschaft neben der Mithilfe am gesellschaftlichen Aufbau dem allgemeinen Naturschutz, insbesondere wieder der ornithologischen Arbeit zuwandte. Er erinnerte sich in diesem Zusammenhang sehr genau an die Anfänge, an ein Kindheitserlebnis. Seine Eltern fanden im Garten eine flugunfähige Bachstelze und brachten sie mit nach Hause. Als etwa Vierjähriger sah er dem Vogel interessiert zu, der in der Wohnung frei herumlaufen durfte, und bemerkte, daß dieser Vogel nicht hüpfte, sondern lief. Auf diese Äußerung wies der erfreute Vater seine Mutter besonders hin und erwähnte dies bei den unterschiedlichsten Anlässen auch später noch. Das Interesse an der Natur bemerkte auch sein Lehrer. Im Entlassungszeugnis der Volksschule 1925 stand u.a. geschrieben, daß JOHANNES FIEBIG ein Naturforscher sei. Mit seinem fünf Jahre älteren Bruder, der ebenfalls naturwissenschaftlich interessiert war, unternahm er viele Exkursionen.

Als anders denkende politische Meinungsäußerungen im Dritten Reich nicht mehr gewollt wurden, widmeten sich beide ab 1933 verstärkt der Ornithologie. Zunächst war es die Teilnahme an den durch das damalige Heimatmuseum zu Leipzig organisierten vogelkundlichen Führungen. Sie waren öffentlich, wurden oft von den Oberlehrern LEONHARD und GERBER geleitet und von vielen Naturinteressierten angenommen. Besonders Interessierte wurden angesprochen und erhielten eine Einladung zum Besuch der Veranstaltungen im Ornithologischen Verein zu Leipzig, so

auch JOHANNES FIEBIG. MARTIN und JOHANNES FIEBIG traten nach wenigen Jahren nach dem Beschluß der Mitgliederversammlung vom 2. 2. 1937 diesem Verein bei, dem sie über 60 Jahre bis zu ihrem Tode ihre Treue hielten. Nach den Gepflogenheiten von damals mußten vorher zwei Bürgen gefunden werden, die sich in den Herren Dr. HEINRICH DATHE und ROBERT GERBER auch gefunden hatten. Mit ihnen, wie auch mit Dr. WOLFGANG SCHNEIDER, OTTO WADEWITZ, HANS PATZE u.a., verband ihn bis zu ihrem Tode ein besonders gutes und freundschaftliches Verhältnis.

Ab 1938 war er Mitglied, nach der politischen Wende 1990 Ehrenmitglied im wiedergegründeten „Verein Sächsischer Ornithologen e. V.“, viel später, erst ab 1955, Mitglied in der „DO-G“. Seine besondere Zuneigung galt aber dem „Ornithologischen Verein zu Leipzig“, der sich nach seiner Rückkehr aus der sibirischen Kriegsgefangenschaft nun „Fachgruppe Ornithologie Leipzig“ nannte und wie viele andere Vereine im „Kulturbund“ vereinigt war. Hier trat er sofort wieder ein. Von 1964 bis 1972 war er dann Vorsitzender der Fachgruppe geworden, eine Aufgabe, der er sich ehrenamtlich voll widmete. Dabei stellte er oft die Fachgruppeninteressen vor die persönlichen. Noch heute finden im wiedergegründeten „Ornithologischen Verein zu Leipzig“ traditionsgemäß wöchentlich an den Dienstagabenden Veranstaltungen statt, für die heute wie damals Themen und Referenten gefunden werden müssen. 1972 trat er als Vorsitzender der Fachgruppe wegen zunehmender Schwerhörigkeit ab. Er widmete sich wieder verstärkt der Tierfotographie, Tontechnik und dem Vortragswesen (Dia-Tonvorträge). Seine Vorträge hatten meist klangvolle Titel wie „Die verbotene Insel“, „Wanderungen durch den Harz“, „Im Kohrener Ländchen“ oder „Die großen Schwingen der Heimat“, die nicht nur den Fachmann interessierten, sondern auch dem Laien verständlich waren. Von 1955 bis 1988 hielt er jährlich bis zu 150 Vorträge und Führungen für Schulen, Betriebe, Krankenhäuser, Veteranenclubs, Kulturbundgruppen, Gartenvereine und andere Gruppierungen, oft mit Hilfe seiner Frau. Dabei hatte er zur Realisierung kein Auto zur Verfügung. Das Geld reichte für ein sorgenfreies Leben in der Familie, seine große Bibliothek, seine stets neuesten

technischen Geräte, seine vielen Reisen mit Kind und Kegel oder allein, aber für nicht viel mehr. Noch mit 77 Jahren Jahren (!) zeltete er bei einer einwöchigen Exkursion mit Herrn Dr. BERGER und mir in den Biebrza-Sümpfen sowie vor den Toren des Urwaldgebietes von Białostok in Polen. Schon 1932 war er ein eifriger Lichtbildner, seit 1961 auch Tontechniker, der mit den damals sehr bekannten transportablen Uher-Tonbandgeräten Tonaufnahmen von Tierstimmen aller Art machte. 18 Jahre lang organisierte er die Vogelwärterbelegungen auf den Küstenvogelschutzgebieten Liebitz im Kubitzer Bodden und auf der Fährlinsel, die sich zwischen Rügen und Hiddensee befinden und heute zum Nationalpark „Vorpommersche Boddenlandschaft“ in Mecklenburg-Vorpommern gehören. Zahllose Stunden saß JOHANNES mit Genehmigung der örtlichen Behörden im Versteck, um das Brutgeschäft und andere Verhaltensweisen der Vögel oder anderer Tiere zu beobachten, zu fotografieren und im Ton festzuhalten. Seinem Fleiß, der Hilfe seiner Frau und verschiedentlich seiner Kinder ist es zu verdanken, daß die Bilder mit Bildnummern, Aufnahmezeiten und Bildunterschriften archiviert wurden und noch heute als Zeitdokument verwendet werden können. Die meisten Aufnahmen befinden sich jetzt im Besitz des Naturkundemuseums in Leipzig. Für dieses Museum, aber auch als „Nachwuchsschmiede“ für die Fachgruppe Leipzig hat er 25 Jahre lang vogelkundliche Führungen durchgeführt. Ornithologischer Nachwuchs kam auch aus der Arbeitsgemeinschaft „Zoo-Schule“, die er über viele Jahre ehrenamtlich leitete.

JOHANNES FIEBIG war ein Autodidakt auf botanischem, entomologischem und besonders ornithologischem Gebiet. Entsprechend groß war sein Freundeskreis. Er hatte sich eine gesicherte Artenkenntnis erworben, die er vielen zu übermitteln verstand, auch dem Autor, der seinem Lehrmeister und Freund immer sehr dankbar sein wird.

Vier Schlaganfälle ab 1996 fesselten ihn aber ans Bett, ihn, der sich sonst nie Rast und Ruhe in seinem Leben gegönnt hat. „Wer rastet, der rostet“, war immer seine Devise gewesen. So war sein Tod am 20. 12. 1997 für ihn eine Erlösung. Allen Angehörigen und Freunden, vielen Menschen bleibt er in tiefer Erinnerung und unvergessen.

Widmungen zum 60. Geburtstag:

- BEER, W.-D. & K. HANDKE (1972): Der Gänse-
rastplatz in den Mooren der Dübener Heide. –
Actitis 7, 1–6.
- SCHNEIDER, W. (1972): Zur Schnabelfarbe des
Stars (*Sturnus vulgaris* L.). – *Actitis* 8, 60–65.

Auszeichnungen

a) Naturschutz

- 1969: „Ehrennadel für besondere Leistungen im
Naturschutz der DDR“ in Bronze von der Natur-
schutzverwaltung beim Rat des Kreises Leipzig.
- 1972: Prämierung durch den Rat des Bezirkes
Rostock, Abt. Landwirtschaft/Landeskultur –
Naturschutz.
- 1987: „Ehrennadel für besondere Leistungen im
Naturschutz der DDR“ in Silber vom Rat des
Bezirk Rostock, Abt. Forstwirtschaft.

b) Kulturbund der DDR

- 1970: Ehrenzeichen des Deutschen Kulturbundes
für 20jährige Mitgliedschaft.
- 1970: „Ehrennadel für heimatkundliche Leistun-
gen“ in Bronze.
- 1977: „Ehrennadel für heimatkundliche Leistun-
gen“ in Gold.
- 1978: „Johannes-R.-Becher-Medaille“ in Bronze.

c) Urania, Gesellschaft zur Verbreitung wissen- schaftlicher Kenntnisse

- „Ehrennadel für besondere Leistungen bei der
Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse“ in
Bronze.

Veröffentlichungen

1938

M. & J. FIEBIG: Große Raubmöwe, *Stercorarius s.
skua* (Brünn.), in Sachsen. – Mitt. sächs. Orn. 5, 200.

1939

J. FIEBIG: Ein Brutplatz der Saatkrähe, *Corvus f.
frugilegus* L., im Stadtkern Leipzigs. – Mitt. sächs.
Orn. 6, 33–34.

M. & J. FIEBIG: Zum Brutvorkommen des Raubwür-
gers, *Lanius e. excubitor* L., im nordwestlichen Sach-
sen. – Mitt. sächs. Orn. 6, 84–85.

J. FIEBIG: Später Gesang von Nachtigallen. – Beitr.
Fortpflanzungsbiol. Vögel 15, 217.

1952

– Beobachtungen einiger seltener Vogelarten in
Nordwestsachsen. – Beitr. Vogelkd. 2, 44–55.

1954

– Über die Uferschwalbe. – Falke **1**, 3–5.

1955

W. BUCHHEIM & J. FIEBIG: Eiderenten, *Somateria mollissima*, in Nordwestsachsen. – Beitr. Vogelkd. **4**, 164–166.J. FIEBIG: Zwei Seltenheiten in Nordwestsachsen. – Beitr. Vogelkd. **4**, 169–170.

1956

– Beitrag zur Fortpflanzungsbiologie der Türken-
taube, *Streptopelia decaocto*. – Beitr. Vogelkd. **4**,
312–315.

1957

– Die Großtrappe, *Otis tarda* L., bei Leipzig. – Beitr.
Vogelkd. **6**, 33–42.

1964

– Die Großtrappe in der Leipziger Tieflandsbucht. –
Zool. Abh. Mus. Tierkd. Dresden, **26**, 319–323.

1967

– Ornithologische Erinnerungen aus dem Gebiet um
Leninsk-Kusnezki (Kusbas), UdSSR, 1945 bis 1948.
– Beitr. Vogelkd. **13**, 205–212.

1970

– Vogelkundliche Beobachtungen aus dem Bezirk
Leipzig. – Beitr. Vogelkd. **16**, 87–93.

Jürgen Deunert zum Gedenken

(* 20. 3. 1951 – † 11. 11. 1997)

Es fällt uns schwer, den Unfalltod unseres Fachgruppenmitgliedes JÜRGEN DEUNERT (ehemals Bautzen) anzunehmen. Die Bekanntschaft mit ihm werden viele Menschen mit gewissenhafter und vielseitiger ornithologischer Facharbeit in Verbindung bringen.

Er war einer derjenigen Ornithologen, die nicht gern im Rampenlicht stehen, jedoch ihre selbstgestellten Aufgaben mit hohem persönlichen Einsatz angehen und das Prädikat „Hobby“ weit wegrücken lassen. Seine akkurate Federvergleichssammlung ist dafür ein beispielhaftes Zeugnis. JÜRGEN DEUNERT widmete nicht nur seinen Jahresurlaub und fast die gesamte

1975

– & M. FIEBIG: Gimpel, *Pyrrhula pyrrhula*, brütete
im Bezirk Leipzig. – Nat. regionensis Lipsiensis **3**,
49–53.

1985

– & M. FIEBIG: Gimpel, *Pyrrhula pyrrhula*, brütete
im Stadtgebiet Leipzigs. – Actitis **24**, 42–43.– Klaus Prochnow †. – Actitis **24**, 59.– Leipzig ornithologisch. – Leipz. Blätter **7**, 32–33.

1988

– & H. PATZE: Schachtelbrut der Haubenmeise,
Parus cristatus L. – Beitr. Vogelkd. **34**, 64–65.

1989

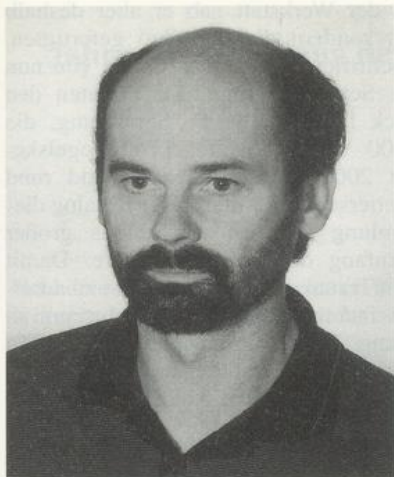
– In memoriam Otto Wadewitz (1909–1987), for-
schender und schreibender Arbeiter. – Mauritiana
(Altenburg) **12**, 395–398.– Wolfgang Schneider zum Gedächtnis. – Mauri-
tiana (Altenburg) **12**, 399–402.

1991

– & J. SYNNAZSCHKE: Eindrucksvolle Ablenkung
ziehender Feldlerchen (*Alauda arvensis* L.). – Beitr.
Vogelk. **37**, 251–252.

GERHARD FRÖHLICH,
Löbauer Str. 107, 04347 Leipzig

Freizeit der Ornithologie, er verstand es auch, die gesammelte Datenfülle exakt festzuhalten und aufzuarbeiten. Über viele Jahre hinweg hat er die Planberingung der Nachtigallen im Gebiet um den Stausee Bautzen durchgeführt und dabei auch das Auftreten und die Bestandsentwicklung des Sprossers verfolgen können. Seine Beiträge als Laie zur Rupfungskunde, zur Parasitologie, zur Ornis der Oberlausitz, zur Beringung und zur Erfassung der Kleinsäugerfauna in seinem Untersuchungsgebiet gingen weit über das Maß von Zufallsdaten hinaus. Dank seines festen Willens, die Ergebnisse seiner Arbeit sofort zusammenzufassen, auszuwerten, weiterzuleiten oder selbst zu veröffentlichen, gehen viele Ergebnisse seiner unermüdlichen Beobachtungs- und Beringungs-



Stefan Kohl (30. 7. 1922–24. 4. 1998)

Jeder, der STEFAN KOHL nur einmal begegnete, war von der Nachricht seines Ablebens schockiert. Stefan weilt nicht mehr unter uns. Die Betroffenheit ist verständlich, fand doch jeder von uns, Bekannte, Freunde, Ornithologen, bei Stefan einen Rat und Hilfe in der Not, ein aufmunterndes Wort, einen Trost. Mit einem Scherzwort verstand es Stefan, in schwierigsten Fällen Linderung zu verschaffen. Nachlässigkeit und Unzuverlässigkeit, Vorlautheit und Großmüligkeit brachten ihn schnell in Rage. In solchen Fällen kannte Stefan, ohne Rücksicht auf Rang und Namen, keine Nachsicht. Fleißig, fachlich überaus gut ausgestattet, zielstrebig und mit zähem Durchhaltevermögen war Stefan für uns alle ein Beispiel. Unterwegs im Gelände, in seiner sächsisch-regener Präparationswerkstatt, aber auch bei einem gemütlichen Umtrunk zeichnete er sich als ein großer Geschichten- und Anekdotenerzähler mit viel Humor aus. In seinen ornithologischen Tagebüchern blättern, finden wir als Motto des dritten Bandes einen Leitspruch von NIKOLAUS ZEYK, den er uns Jüngeren öfters zitierte: Lieber weniger, aber Sicheres veröffentlichen als mit Fraglichem das Wissen

tätigkeit nicht verloren. Die Veröffentlichung der Ergebnisse seiner intensiven Untersuchungen an der Nachtigall war ihm leider nicht mehr vergönnt.

JÜRGEN DEUNERT kam nach mehreren Lebensstationen und beruflichen Tätigkeiten mit Gründung einer Familie 1979 nach Bautzen. Erst hier begann seine auf Selbsterarbeitung gerichtete Auseinandersetzung mit der Ornithologie, die in kurzer Zeit Früchte trug. Wir verlieren mit ihm einen Freund, der unser persönliches und das Fachgruppenleben nachhaltig bereichert hat.

FRANK URBAN, Neukircher Str. 19,
02625 Stiebitz

belasten und den Nachkommenden die Arbeit erschweren. Über STEFAN KOHLS Arbeit als Ornithologe und Museologe – beides Tätigkeiten, in welchen er als Autodidakt begann und sich zu einem Fachmann ersten Ranges entwickelte – können wir uns ein Bild machen, wenn wir einige seiner Lebensstationen nachzeichnen.

STEFAN KOHL wurde am 30. 6. 1922 in Sächsisch-Regen (Reghin), Siebenbürgen, geboren. Dort absolvierte er auch die Deutsche Schule und wurde 1937 von seinem Vater, einem bekannten Kürschnermeister und Tierpräparator, nach Tîrgu Mureş geschickt, wo seine Ausbildung als Kürschnerlehrling begann. Im Hause seines Lehrmeisters lernte er „Brehms Tierleben“ kennen und schätzen. Seine Lehrlingsferien verbrachte er bei seinem Vater in der Werkstatt und lernte dort das Handwerk des Präparators. Im Juli 1940 beendete er seine Lehre und erstand von seinem ersten Gehalt seinen eigenen achtzehnbändigen „Brehm“. 1943 wurde STEFAN KOHL zum Militärdienst eingezogen und geriet bei Kriegsende in russische Gefangenschaft. Auf dem Weg ins Gefangenlager fand er in einer Schule das kleine Vogelbestimmungsbuch von HEINRICH FRIEDLING „Was fliegt denn da?“, mit dessen Hilfe er



Abb. 1. Stefan Kohl im Rodna-Gebirge. –
Foto: S. ERNST (29. 6. 1995).

während seiner Gefangenschaft die wissenschaftlichen Vogelnamen erlernte. 1945 kehrte Stefan heim und mußte bereits im Folgejahr, nach seines Vaters Tod, die familieneigene Werkstatt übernehmen. Nach kurzer Zeit schon begleitete ihn eine naturbegeisterte Ehefrau, Anna, auf seinen Wanderungen.

1949 fand STEFAN KOHL eine Anstellung als Präparator am Museum in Focsani. Dort baute er die Vogelsammlung um, präparierte und studierte viel und unternahm weite Sammeltouren ins Donaudelta. Trotz der materiellen Vorteile, die ihm diese Arbeit am Museum bot, zog es ihn bereits im Herbst 1949 wieder nach Hause. Hier nahm er die Arbeit im Familienbetrieb wieder auf, wo er neben seiner Arbeit als Kürschner eifrig präparierte und, meist mit seiner Frau, regelmäßig Exkursionen in viele interessante Gebiete seiner siebenbürgischen Heimat unternahm. Was er als Präparator bearbeitete, tat er gründlich. Was er als Avifaunist an Beobachtungen zusammentrug, war ein äußerst verlässliches und wertvolles Datenmaterial. Er gehörte zu den eifrigsten Benutzern der naturwissenschaftlichen Bibliotheken des Landes. In diese Zeit fallen seine ersten ornithologischen Veröffentlichungen.

Ende 1951 wurde STEFAN KOHL als Laborant im Regener Lehrerbildungsinstitut tätig. Die

Arbeit in der Werkstatt gab er aber deshalb nicht auf, sondern die von ihm gefertigten, exakt beschrifteten Präparate kamen von nun an in die Schulsammlung. Sie bildeten den Grundstock für seine große Sammlung, die heute 2300 Vogelpräparate, 3700 Vogelskelette, fast 200 Säugetierpräparate und rund 900 Säugetierschädel umfaßt. Der Katalog dieser Sammlung erschien zu Stefans großer Freude Anfang der neunziger Jahre. Damit wurde sein Traum, in einem Museum zu arbeiten, wahr, indem er sein eigenes Museum an seinem langjährigen Arbeitsplatz geschaffen hatte. Seine Fachkenntnisse und seine Arbeit als Präparator fanden eine große internationale Anerkennung.

Als Stefan 1978 in den sogenannten Ruhestand ging, begann für ihn erst recht eine arbeitsreiche Zeit. Er bearbeitete und verwertete das reiche, bei ihm angefallene Material über Braunbären in mehreren Veröffentlichungen und faßte die Ergebnisse schließlich in einer Broschüre „Über den Braunbären der Karpaten“ zusammenfassend. Seine avifaunistische Tätigkeit gipfelte in der mit WERNER KLEMM erarbeiteten „Ornis Siebenbürgens“ (Bd. 3), die 1988 erschien. Dieses Buch wird noch für lange Zeit das Grundlagenwerk für die Ornithologen Siebenbürgens darstellen. STEFAN KOHL verfaßte außerdem rund 120 wissenschaftliche Arbeiten, die in zahlreichen Fachzeitschriften des In- und des Auslandes publiziert wurden.

1990 trat Stefan als Gründungsmitglied der Rumänischen Ornithologischen Gesellschaft bei und später auch der Naturwissenschaftlichen Abteilung des Vereins des Siebenbürgischen Museums. Jeder Ornithologe Rumäniens kannte ihn. Viele Ornithologen im Ausland standen mit ihm in Verbindung und schätzten ihn hoch. Jene, die ihn in Rumänien besuchten und sich von ihm durch seine Heimat führen ließen, lernten seine exzellente Gastfreundschaft kennen. Vielen war er ein Lehrmeister und Helfer, manchem ein Freund.

Uns allen wird er fehlen.

ANDREI Sárkány-Kiss, str. Clinicolor 5-7,
RO-3400 Cluj, Rumänien

Dr. PETER WEBER, str. Kogalniceanu nr. 19,
RO-3125 Mediaş, Rumänien